

der Ton einer benachbarten Sturmglocke, der in ihre Gruft drang, plötzlich einen Schimmer von Hoffnung in ihre Seele senkte, und sie muthmaßen ließ, daß doch oben auf der Welt noch Menschen sein mögten. Gegen Morgen antwortete Anna Maria ihrer von Zeit zu Zeit sie ansprechenden Unglücksgefährtin nicht mehr. Ein sanfter Schlummer hatte die Unschuldige umfangen, aus dem sie bald wieder zum neuen Leben erwachen sollte. Francisca aber hielt diesen Schlummer für Maria's Todesschlaf, und erwartete mit Ergebung den Augenblick, der auch sie in denselben versenken, und eben dahin bringen sollte, wohin ihr die Kleine, wie sie glaubte, schon vorangegangen war. Unterdessen brach der Tag an, und mit ihm erschien den lebendig Begrabenen der Morgenstern des zweiten Lebens. Früh mit der Dämmerung zeigte sich, nach einer Nacht voll Angst und Schmerzen, Maria's Vater auf den Ruinen, um nachzusehen, ob sich noch irgend eine Spur seines Häuschens entdecken lasse. Glücklicher Weise war dieß nur so leicht von dem Schutte bedeckt worden, daß Francisca sogleich die Stimme des, wie sie sagte, oben auf der Welt Sprechenden erkannte. Zum Rufen selbst allzu entkräftet, ermahnte sie die nun wieder wach gewordene Anna Maria, mit möglichster Anstrengung zu rufen und nicht abzulassen: der Vater sei draußen. Das Mädchen erhob die kindische Stimme, deren geliebte Töne der Vater bald erkannte. Jetzt verließ die Liebe seinen Armen doppelte Kraft, und die Hoffnung beflügelte seine Eile. Nicht lange, so drang zwischen den auseinander gerissenen Trümmern und dem zertheilten Schutte das Licht des Lebens mit mildem Strahle wieder hinein in die düstere Gruft der lieben Kleinen. Francisca, noch zweifelhaft an ihrer Auferstehung, wankte hervor aus dem Dunkel ihres Grabes, und der treue Vater drückte die geliebten und geretteten Kinder mit stummem Entzücken an sein klopfendes Herz.